Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 8 (1932)

Heft: 53

Artikel: Claim 8777 [Fortsetzung]

Autor: Rudolph, Axel

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-756688

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

CIAIM 8777 DIE GESCHICHTE EINES GOLDSUCHERS **VON AXEL RUDOLPH**

Neueintretende Abonnenten erhalten den bisher erschienenen Teil des Romans auf Wunsch gratis nachgeliefert.

les Romans auf Wunsch gratis nachgeliefert.

Bisheriger Inhalt: Der arbeitslose Ingenieur Ernst Raumer fährt auf einem Amerikaadmpfer nach New York und zwar in den Kleidern und als Ströhmanns des knapp vor Abfahrt des Schiffes in Hamburg spurlos verschwundenen Sewards Jimmy Owocht. Ein Brief, den er in Jimmys Rocktasche finder und den er der Stewardeß Martha Ehner zur Besorgung überfür ihn eine schickalsschwere Auswirkung erlangen. Die von Martha Ehner grüßer, der ein mil 8777, won derem teiger Bedeuung ein überzuge ist, nimmt er mit auf die Wanderschaft. In New York geht er drei Monate lang durch Not und Verzweifung, bis ihn sein Stem mit dem Millonisrocher Winifred Tayne zusammenführt. Sie bringt ihn zu ihrem Vater. Er soll helfen. Der Alte drückt dem Deutschpa 300 Dollars in die Hand. Prospektor soll er werden im fernen Kanada. In den Wäldern Athabakas führt er zumächst ein einsames Trapetassein, dann wird er Prospektor, immer als Allengänger, was ihm den Uebernamen «Lonely» einträgt. In einem weltverlassenen Erdenwinkelt stößt er unwerhoff auf Gold, auf weil Gold. Er neckt sich einen «Claim» ab, ein Grundstück, worsuf derjenige Anspruch erheben darf, der drauf als Erter einen Fund mach. Die amtilche Benätigung gibt seinem «Claim» die Registriernummer 8777. Jetzt weiß Ernst Raumer daß die Stunde des Glücks gekommen ist,

ben auf seinem Claim beginnt Lonely fieberhaft zu arbeiten. Das benachbarte «homestead» wird abgestochen, Baumstämme werden gefällt und behauen. Nach zehn Tagen schwerster Arbeit steht ein Blockhaus da. Die Bedingung der Regierung, derzufolge ein Wohnhaus auf dem zugewiesenen Freeland errichtet werden muß, ist erfüllt. Kein Mensch kann Lonely das Land streitig machen.

aur dem zugewiesenen Freeland erhültet werden huts, ist erfüllte. Kein Mensch kann Lonely das Land streitig machen.

Seine Hände sind zerschunden und wund, der Rücken schmerzt, alle Glieder sind wie zerschlagen. Aber als Lonely sich zum erstenmal in seiner Hütte in den Schlafsach rollt, grunzt er vor innerer Befriedigung. Am nädsten Tage packt er das Buddeln auf dem Claim an. Das Schachtloch wird erweitert, neue Löcher ausgeschachtet. Hart ist der Boden und tief ist's bis zur Schlammunterlage. Lonely schwitzt, arbeitet, frißt, schläft, schwitzt, arbeitet. ... Keine Sekunde kommt ihm der Gedanke, daß die Nr. 3777 ein bedeutungsloser Zufall, der Claim unergiebig sein könne. Es gibt keine Bangigkeit, keinen Zweifel. Das Schicksal hat gesprochen.

In den ersten acht Tagen der Arbeit wäscht Lonely nur die Schlammschicht aus. Der Inhalt an Goldstaub ist gering, sogar geringer als nach den ersten Proben zu erwarten stand. Wenn nichts darunter steckt, sind kaum tausend Dollar aus dem ganzen Claim herauszuholen. Aber solche Gedanken kommen Lonely nicht. Er steigt in die Gruben und beginnt mit der Hacke das Gestein zu bearbeiten. Das ist die Morgenarbeit. Nachmittags sitzt er vor den herausgebrochenen Bergen und untersucht sorgsam jedes Felsstück. Auch hier stimmt seine Berechnung, Viele der Steine enthalten Goldäderchen. Er macht eine Probe und gräbt einen kleinen Schacht am entgegengesetzten Ende des Claims, Auch hier das gleiche Resultat. Klarer Beweis, daß es sich nicht um ein paar sporadische Goldäderchen handelt, sondern daß der ganze Boden goldhaltig ist. Damit gewinnt der Claim praktisch an Wert. Denn wo ein solches Netz verästelter Aederchen im Gestein ist, da muß auch irgendwoinen größere Ader sein. Fragt sich nur, ob is auf seinem Claim liegt oder irgendwo in der Nachbarschaft auf ihm nicht gehörendem Gebiet.

Am elften Arbeitstage findet Lonely einen zweiten Nugget, fast in der gleichen Größe wie der erste. Am

Am elften Arbeitstage findet Lonely einen zweiten Nugget, fast in der gleichen Größe wie der erste. Am zwölften aber stößt er im Gestein auf einen Goldklum-pen, dessen Größe einen Wert von mindestens fünf-tausend Dollar repräsentiert.

Es ist ein Ereignis, ein großes Ereignis, denn so große Nuggets werden im ganzen Land nur alle zehn Jahre einmal gefunden. Lonely aber nimmt es als etwas Selbstwerständliches hin. Er hat's ja gewußt, felsenfest gewußt von der Minute an, da er auf der Besitzerurkunde die Schicksalsnummer 8777 las. Er hebt in seiner Hütte ein sinnreiches Versteck im Boden aus und legt die Goldklumpen samt dem Beutel mit Goldstaub dort hinein.

Dann packt er wieder zu. Nach einer weiteren Woche hat er schon ein gut Teil der Felsunterlage bloßgelegt. Der südliche Teil des Claims gleicht einem Bauplatz oder einem von Riesenmaulwurfshügeln durchzogenen Feld. Mit dem Dust bleibt es nach wie vor schwach bestellt, aber zu den Nuggets sind drei weitere Goldklumpen gekommen. Wenn sie auch nicht so groß sind, der gesamte geförderte Realwert beläuft sich schon auf etwa zehntausend Dollar. Das bedeutet — da er kaum ein Zwanzigstel des Claims bearbeitet hat —, daß der ganze Claim nach der üblichen Prospektor-Berechnung eine Chance von etwa hunderttausend Dollar hat. Eine Riesensache, ein Fund! Aber für Lonely ist das alles nur ein Anfang. Er richtet sein Hauptaugenmerk auf die Goldspuren im Gestein. Ganz systematisch und bedächtig folgt er ihren Verästelungen. Wo sie stärker werden, da läßt er alles andere liegen und sucht die Richtung zu verfolgen. Manchmal mehren sich die Aederchen in den Steinen. Die dünnen Einsprengsel werden dicker, weisen Knoten auf, scheinen sich in einer starken Ader vereinigen zu wollen. Aber wenn Lonely dann weitergräbt, verästeln sie sich wieder, verschwinden im grausschwarzen Gestein.

Gestein.

Am einundzwanzigsten Arbeitstage aber kommt der Augenblick, da Lonely die Hacke sinken läßt und einen tiefen Atemzug tut. Es ist elf Uhr vormittags, als ihm — etwa zweihundert Meter von der Ausgangsstelle enternt — aus dem grauen Gestein eine dunkelgelbe, metallisch glitzernde, schwere Ader entgegensieht. Die anfängliche Vermutung, daß es sich wieder um einen besonders großen Goldklumpen handelt, erweist sich als haltlos. Das Gestein ist nicht loszubrechen, die kleinen Aederchen im Umkreis streben unverkennbar auf diese Stelle zu, werden dicker, je näher sie kommen. Abwärts geht der Goldstrang. Ihn auszubrechen ist unmöglich.

Wie ein böse und tückisch funkelndes Auge der Tiefe

Wie ein böse und tückisch funkelndes Auge der Tiefe starrt die schwere Ader dem Arbeitenden entgegen.

Lonely versucht seitlich den Schacht zu vertiefen. Vier Meter nach rechts und ein Meter tiefer stößt er wieder auf den Strang, und hier liegt er seitlich frei vor ihm, fast wagerecht in das Gestein eingeschlossen, eine Ader von mindestens fünfzehn Zentimeter Dicke, von der also bereits jetzt eine Länge von fünf Meter feststeht. Für die Mutterader liegt sie eigentlich reichlich weit an der Oberfläche. Vielleicht ist es nur ein Hauptarm, der zur Mutterader führt. Dann aber muß die Mutterader noch stärker sein. Dann liegen viele Millionen in diesem Claim. Wohin sie führt, ist nicht zu übersehen. Das kann erst die weitere Ausschachtung ergeben. Aber sie ist da. Das Gold ist da. Das genügt, um den Claim zu einem Millionenobjekt zu machen.

An diesem Tage arbeitet Lonely nicht mehr. Er klaubt noch zwei Nuggets auf, die er unter dem losgebrochenen Gestein nahe bei der Ader findet und bricht mit großer Mühe einen vorstehenden Klumpen aus der Ader selbst heraus. Dann überdeckt er die Stelle sorgsam mit Gestein und kocht vor der Blockhütte sein Mittagsmahl. Aber das Essen will ihm heute nicht recht schmecken trotz des Hungers. Den ganzen Nachmittag bleibt er untätig und still vor seiner Hütte sitzen, wischt Pfanne und Eßgeräte mit Grasbüscheln sauber, raucht und — denkt nach.

Das Gold ist da. Die Million. Viele Millionen wahrscheinlich. Aber es ist nicht so einfach, den Schatz zu heben. Um ihn ganz auszuwerten, muß ein großer Schacht gegraben, eine Schmelzanlage an Ort und Stellerrichtet werden, ein regelrechtes Bergwerk. Ein Kapital Jun beschaffen. Wird der Fund bekannt, so gibt es einen Run, wie ihn dieses Land seit den Tagen von Klondyke, von Eldorado und Bonanza nicht mehr geschen hat. Und mit den Prospektors werden die Agenten der großen Minentrusts anrückne: das Kapital. Man wird den Besitzer des Claims auskaufen, großzügig, weitsichtig. Er wird nich Million oder gar zwei fordern können und — erhalten.

Der Weg z

Am nächsten Tage kommt der Proviant an. Lonely nimnt ihn in Empfang unten am Stuart River und be-ginnt die Säcke mühsam und einzeln die dreieinhalb Meilen vom Fluß bis zu seinem Claim zu tragen. Eine harte, langwierige Arbeit. Doch das ruhige Marschieren tut ihm gut. Und er hat Zeit. Das Gold läuft nicht weg.







Herr Bünzli liest die Zeitung, fragt seine Frau: «Amalie! Bisch du drank?» Frau Bünzli: «Wieso au? Wie dasch au so dumm fröge?» Sagt Herr Bünzli: «Ich lese da eben in der Zyrig: Gesundheit ist Schönheit!....»

Ich renne am Rennweg an einem Haus vorbei, da fällt mir ein Blumenstock auf den Kopf. Eine Frau schauu vom ersten Stock herunter. Ich rufe hinauf: «Das ist doch eine Frechheit!» Ruft die Frau: «Nei, nei! 's isch e Zentifolie!»

Und die Jahre, die vergangenen Jahre schrumpfen in seinem Bewußtsein zu einem Nichts zusammen. Ihm ist, als sei er erst gestern mit der «Manschuria» in New York

Noch ehe er fertig ist mit dem Abtragen des Pro-Noch ehe er fertig ist mit dem Abtragen des Proviantes kommt unten auf dem Fülß ein Boot in Sicht.
Sam Biddle stakt sich an das Ufer und schüttelt dem
Kameraden die Hand. Als er den Proviant sicht, entfährt ihm ein leises Pfeiren. Also dooh! Es hat ihm keine
Ruhe gelassen da unten in Galworty, settdem Lonely
Biddle Sam Träume geklumpen hat so lange durch
Biddle Sam Träume geklumpen hat so lange durch
aller Stille mal Rainy River einen Besich schumpen
und nachzusehen, was Lonely auf seinem Claim mache.
Sie wechseln night ziel Worte die beiden Biddle Sam

Sie wechseln nicht viel Worte, die beiden. Biddle Sam lädt sich einen von Lonelys Säcken auf die Schulter und geht mit. Aber seine Augen werden kugelrund vor Er-staunen, als er die Blockhütte sieht. Seit wann baut sich denn ein Prospektor ein Haus auf einem Claim, auf dem er nur einen Monat buddeln will?

Beim Essen zeigt Lonely seine Bescheinigung auf das Freeland. Biddle Sam studiert den Zettel und reicht ihn

«Also so? Willst Farmer werden? Na ja, hm. Gibt aber doch bessere Homesteads, die noch frei sind, als diese gottverdammte Ecke.»

«Das laß meine Sorge sein, Sam.» Lonely kaut sein Fleisch, ohne den Kameraden anzusehen. Auch der sieht gleichgültig gradaus.

«Hm. Und dein Claim?»

Lonely macht eine Kopfbewegung nach dem Arbeitsfeld hinüber.

«Hab gebuddelt, so nebenbei. Ganz zufriedenstellend. Nicht viel im Schlamm. Aber ein paar Nuggets hab ich

noch gefunden. Und wer weiß, vielleicht gibt's noch ein paar mehr von der Sorte im Boden.»

Biddle Sam schweigt.

Am folgenden Tage nimmt Lonely ihn mit zum Fluß, um den Rest des Proviants heraufzuholen. Es liegt ihm dran, daß Biddle Sam vorläufig hier bleibt. Wenn er nach Galworty zurückkehrt und dort erzählt, daß Lonauf Garworty Zufuskerin und dorft etzant, das Eb-nely sich mit Proviant für den ganzen Sommer heimlich eingedeckt hat, gibt's einen Run. Dann macht sich alles auf die Beine, was in Galworty und fünfzig Meilen im Umkreis liegt. Und «Rainy River» heißt die Parole.

Am nächsten Vormittag geht Lonely auf die Pirsch, um ein Renntier zu schießen. Biddle Sam soll mitgehen, hat aber keine Lust. Als Lonely nachmittags mit dem Wild zurückkommt, fährt ihm ein Schrecken in die Glieder. Auf seinem Claim, nicht allzuweit von der Stelle, wo Lonely die Ader verdeckt hat, hantiert Biddle Sam eifrig mit Hacke und Spaten.

Lonely läßt das Wildpret zur Erde gleiten und reißt seinen Revolver heraus.

«Stick them up, Sam!» Der Ruf kommt scharf und schneidend. Biddle Sam blinzelt überrascht in die Re-

«Bist du verrückt, Junge? Ich . . .»

*Bist du verruckt, Junger Ich . . . »
Stick them up! Lonelys Gesicht ist ein grauer Fels
und Biddle Sam hebt langsam beide Hände.
Raus aus dem Loch! Biddle Sam steigt aus dem
Schacht und nähert sich achselzuckend dem rabiaten Kaouiaut une nanert sen aensetzuckend dem rabhaten Ka-meraden, der nun zwar das Schießeisen sinken läßt, die Knarre aber gebrauchsfertig in der Hand behält. «Uebergeschnappt», konstatiert Biddle Sam brum-mend. «Mensch, ich wollte dir doch nur bei der Arbeit

«Du kennst das Gesetz, Sam. Das hier ist mein

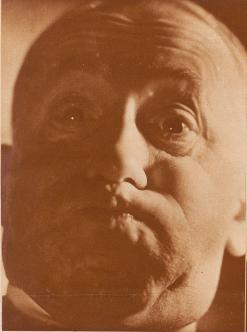
Claim. Und wenn ich dich noch einmal darauf beim Bud-

deln treffe, dann... Da weiß Biddle Sam genug. Und auch Lonely gibt sich gefangen. Noch am Nachmittag beginnt Biddle Sam sich auf dem anstoßenden Grund einen Claim abzurechen und Lonely hilft ihm kameraschaftlich dabei.

stechen und Lonely hilft ihm kameradschaftlich dabei. Man beschließt, vorlünfig usammen hier zu bleiben, um dem Run zu vermeiden. Aber der Run kommt doch. Buß, Cat und Dickie haben es besser gefunden, der Spur Biddle Sams, des alten Fuchses, zu folgen. Sie tref-en zwei Tage später ein, und als sie sehen, daß Sam sich einen Claim abgesteckt hat, stürzen sie sich, ohne viel zu frageen, auf die Nachbargelände. Niemand vermage zu sagen, wie und wodurch das Ge-mein der die Scholin derschleben Nacht, in der Cat, Buß und Dickie am Feuer Lonelys ihren Spreck brieten, in vanzu Galworty das Gerückt umlief von einem großen nanzu Galworty das Gerückt umlief von einem großen. und, Dickie am Feuer Lonelys ihren Spreck brieten, in ganz Galworty das Gerüdit umlief von einem großen Goldfund am Rainy River. Fenster wurden hell, Maulesel wieherten, Boote wurden klar gemacht. Männer mit großem Gepäck hasteten davon. Im Morgengrauen sah der Fluß eine ganze Regatza von Booten und auf dem Landweg bewegte sich eine Schlange von Menschen, alle nur von einem Gedanken beseelt: als erster am Rainy River anzukommen und sich den besten Claim zu sichern.

River anzukommen und sich den besten Claim zu sichern. Tags drarqu waren es fünfzig, am folgenden zwei-hundert, am übernächsten Tage fünfhundert Menschen, die am Rainy River lagerten. So weit das Auge zu sehen vermochte, ragten die Pfähle, hämmerten die Schaufeln auf die eingerammten Pfosten und gruben sich die Spaten und Hacken in die Erde. Es gab Zänkereien, Zwistigkeiten wegen der Grenzscheiden, Raufhändel. Ein paarmal bellten die Brownings und Bulldoggs. Am vier-ten Tage tarf Leutnart Walker mit drei Mann der be-rittenen Dorthwest-Police ein und schaffte Ordnung mit

CARL SEDLMAYR, DER BEKANNTE ZÜRCHER HUMORIST ER ZÄHLT UNSERN LESERN VIER WITZE ZUM SILVESTERABEND:



Drei Freunde aus Zopfikon kommen nach Zürich zu einer Beerdigung. Am Bahnhof fällt ihnen ein Ste haben ja noch einem Franzz! Also, «Heirl Rasch! Chauf en Chranz!» Der Fleir rennt forn die andern zwei fahren zum Friedhol und warten am Eingang. Endlich kommt der Heini ganz außer Atem, in den Händen ein großes works: Paket. «Häch en Chranz?», ruften die Beiden Stege der Hein: «Net, § tak ich Chranz meh glis …... ich han daltir Zweendspewähe grats-

harter Hand. Und immer mehr Menschen strömten herbei. Als Buß auf seinem Claim den ersten Nugget fand
und in seiner Freude einen Indianertanz aufführte,
packte das Goldfieber die Menschen. Tag und Nacht arbeiteten sie, oft bis sie in ihrem Erdloch zusammenbrachen. Noch wußte niemand etwas von Lonelys großer
Entdeckung, aber eine unbestimmte Ahnung strich wie
ein unsichtbarer Riesenvogel um das Lager und trieb die
Menschen zu fanatischer Arbeitswut an,
Lonely ließ die Arbeit auf dem Claim ruhen. Er beschränkte sich darauf, auf seinem anliegenden Freiland

Löney iteb die Arbeit auf dem Claim ruhen. Er beschränkte sich darauf, auf seinem anliegenden Freiland ein paar Baumstrünke auszuroden und die dabei entstandenen Erdlöher zu untersuden. Und auch hier lachte ihm der Reichtum der Erde entgegen. An den Wurzeln der Gräser fand er kleine Goldkörnden und auch die Erde bis zur Gesteinsunterlage hinab erwies sich als soldhabig.

sich als goldhaltig.

Eine Woche später aber, als Rainy River bereits ein Eine Woche später aber, als Rainy River bereits ein Camp geworden war mit Zelten und Holzbitten, Lager-straßen und Blockhäuschen, geschah das Entscheidende. Biddle Sam stieß beim Graben auf eine Goldadert Es war nicht die große Ader, die Lonely gefunden, sondern eine Kleinere und sie reichte nur zwei Meter in Biddle Sams Grund hinein. Ein Ausläufer, der, wie Biddle Sams arsch ieststellte, geradenwegs in den Nachbarclaim, Lo-nelys Grund, lief und sich nach dieser Richtung hin ver-stärkre.

stärkte.

Die Erregung war ungeheuer. Und sie stieg zum Siedepunkt, als Lonely selber wenig Lust bezeigte, den Wegder Goldader in seinem Grund weiter zu verfolgen! Da wußten es alle und jeder: Der Mann hat Besseres in seinem Claim gefunden. Noch Besseres! Dammeel! Und bald rauschte und raunte es allenthalben im Camp: Lonely hat die Mutterader entdeckt. Die Mutterader geht durch seinen Claim.

Es brach eine offene Feindseligkeit im Camp gegen Lonely aus. Man warf ihm vor, daß er sich durch be-trügerische Manipulation des Freilandes bemächtigt habe, jenes Bodens, der dem Entdeckerclaim am nächsten lag und daher die meisten Chancen hatte. Man erklärte dieses Freiland für ungesetzlich. Aber Leutnant Walker und die Polizisten zuckten die Achseln. Lonelys Be-sitzerrechte waren gesetzlich unantastbar. Es gab einen förmlichen Aufruhr. Die vielen Zuspät-

gekommenen, die nur noch ganz unten am Stuart River einen Claim hatten abstecken können und die in ihrem Boden so gut wie nichts gefunden, tober und heulten. Zweimal pfiff eine Kugel bedrohlich nahe an Lonelys Kopf vorbei. Einmal versuchte die Menge nachts den Claim Lonelys zu überrennen. Es gab flackernden Feuerschein, drohend geschwungene

Eig gan hackernden Feuersteinen, drohend gesonwungene Beile, Spaten und Hacken. Die Eckpfähle des Claims wurden unter tosendem Jubel umgerissen. Aber Lonely hielt mit dem Revolver in der Fauts sein Eigentumsrecht aufrecht, und Biddle Sam, Cat, Buß und Dickie, die für hire zunächstliegenden Claims eberfalls fürchten mußten, pflanzten sich neben ihm auf. Aber erst, als Ben Ray-mond, ein Prospektor aus Calgary, eine Kugel aus Leur-nant Walkers Pistole im Kopf hatte, flaute der Sturm ab. Die Leute der Northwest Mounted Police machten rücksichtols dem Spektakel ein Ende und stellten Lo-nelys Pfähle wieder auf.

nelys Pfähle wieder auf.

Am Morgen war der Kampf vergessen. Nur Ben Raymond lag stumm und kalt unter einem rasch aufgeworfenen Erdhügel. Man hatte keine Zeite. Graben, graben! Gold finden! Gold! Gold! Gold! Dann-faudute eines Tages ein Motorboot den Stuart River hinauf. Mr. Josuah Chapman erschien, der Vertetter der Canadian Goldmine-Co. Von diesem Augenblick an wich das Goldheber dem Spekulationsfeber.

Jeder hatte nur den einen Gedanken: Seinen Claim mög-lichst rasch und möglichst vorteilhaft zu verkaufen. Viel-leicht machte man auf diese Weise sein Glück. Denn es hatte sich bereits gezeigt, daß alle schönen Hoffnungen auf das Land weiter unten vergeblich waren. Nur die Claims um Rainy River waren goldhaltig. Die vielen Claims der anderen, die weiter abseits lagen, waren

Calinis der Anny Nicht warfen golüntafüt. Die vielen Claims der anderen, die weiter abseits lagen, waren kan in Anny German der Anny der Angele ten auf seinem Claim. Hatte auch allen Grund dazu. Denn er hatte zäh und eigensinnig den Preis auf das Doppelte heraufgetrieben. 200 000 Dollar! Ade Rem-tierfleisch und Speckbohnen! Biddle Sam wird nach dem Osten fahren, im Pullmann Car, eine dicke Leibbinden-zigarre im Maul.

Die Prospektors und Miners im Camp aber steckten Die Prospektors und Miners im Camp aber steckten die Köpfe zusammen. 200 0001 By Jove, die Company mußte sich viel von Ramy River versprechen. Es gab genug Leute, die schadenfroh davon zischelten, daß Mr. Chapman übers Ohr gehauen sei, daß ganz Rainy River in Wirklichkeit nicht so viel wert sei. Fiel aber keinem ein, Mr. Chapman zu warnen. Mochte die Com-

pany nur immer reinschliddern. Sie zahlten oft genug Schandpreise für gute Claims, die Halunken. Dann aber kam die zweite Sensation: Mr. Chapman hatte erst 500 000, dann eine Million Dollars geboten für Lonelys Claim und Lonely hatte Nein gesagt. Ein-fach Nein gesagt. Den Leuten im Camp blieb der Atem

weg.

Am Abend dieses Tages kam Mr. Chapman in Lonelys Blockhaus, trank einen Becher schwarzen Kaffee, rauchte eine Zigarte und eröffnete dann die entscheidende Schlacht, sachlich und kurz.

«Sie haben die Mutterader in Ihrem Claim, Mr. Raumer, oder wenigstens eine starke Ader. Warum wollen Sie es leugnen? Das Geäder des Gesteins aller Nachbarclaims weist auf Ihren Boden. Die Hauptader muß irgendwo hier durchgehen. Kann ein Greenhorn sich zusammenreimen, nicht wahr. Well. Sie haben kein Kapital. Sie können allein den Claim nicht ausbeuten. Das brauche ich Ihnen nicht zu erzählen. Wissen Sie so gut wie ich. Was wollen Sie also? Auf die Kapitalsuche gehen und sich von den Wallstreet-Spekulanten das Fell über die Ohren ziehen lassen, wie? Gewinnbeteiligung? Unsichere Sache, denn es kann auch eine Niete sein. Bis zu einem gewissen Grade wenigstens.» Und dann feuerte Mr. Chapman sein schweres Geschütz ab. «Zwei

Chapman sein schweres Geschütz ab. «Zwei Millionen Dollar! Dafür übertragen Sie alle Rechte sowohl auf den Claim wie auf Ihr Freiland an meine Gesellschaft.»

Lonely lächelte nur still und schwieg.

Mr. Chapman zerdrückte nervös seinen Zigarrenstummel auf der rohen Tischplatte, «Es hat doch keinen Zweck, Mr. Raumer, die Forderung zu hoch zu spannen. Wir können doch nicht mehr bezahlen, als der Claim verspricht.»

Lonely sah dem Agenten offen ins Gesicht.

«Der Ertrag des Claims, Mr. Chapman, wird sich auf mindestens zehn Millionen Goldwert belaufen. Und was hier im Free-land steckt, weiß ich auch nicht.»

Mr. Chapman schnaufte. «Bluff», dachte er im ersten Augenblick. Aber im nächsten verwarf er den Gedanken wieder. Er war selber ein alter Prospektor, dazu ein erfahrener Mineraloge. Er kannte sich aus. Es lagen untrügliche Beweise dafür vor, daß das Gestein hier eine außergewöhnlich starke Ader nahe der Oberfläche barg. Und da eine solche Ader nicht sporadisch aufzutreten pflegt, mußte die Tiefe noch viel mehr enthalten.

«Möglich», bequemte sich Mr. Chapman zuzugeben. «Aber bedenken Sie auch die großen Betriebskosten. Ein Bergwerk anzulegen hier in dieser verlassenen Gegend, das kostet, mein Lieber, das kostet. Seien Sie vernünftig. Mein letztes Wort: Drei Millionen Dollar! Ich muß dazu allerdings erst noch die Ermächtigung einholen», fügte Mr. Chapman vorsichtig hinzu.

Lonely stand auf und band seinen Ta-baksbeutel zu.

«Auch zehn Millionen würden nicht genügen, Mr. Chapman. Ich verkaufe nicht.»

Es blieb dabei. Niemand konnte sich die-sen Starrsinn erklären, am wenigsten Mr. Chapman. Aber es blieb dabei.

Chapman. Aber es blieb dabei.

Mr. Chapman untersuchte noch einige
Tage lang die Umgegend, verhandelte mit
einer Reihe von Claimbesitzerin, kaufte für
Beträge, die zwischen 2000 und 20 000 Dollar schwankten, noch eine Reihe weiterer
Claims auf, die das Schürfgebiet arrondierten und fuhr
schließlich wohlzufrieden in seinem Motorboot wieder
davon. Das Geschäft war perfekt. Man würde ja sehen,
was die Claims ergaben. Und sollte sich die Annahme
bewahrheiten, sollte das Land um Rainy River wirklich
eine neue Aera der Goldbeförderung darstellen, nun,
dann würde man immer noch fertig werden mit dem
startköpfigen Eatdecker. Dann konnte man ihm eben
fünf oder zehn Millionen bieten.

Oder gibt es einen Menschen, der nicht zu kaufen ist,
der seinen Vorteil aus der Hand gibt?

Mr. Chapman glaubte es bestimmt nicht.

8. Miß Winifred Tayne.

Zwei Monate später braust und surrt wieder mal ein Motorboot den Fluß hinauf. Es ist keine Seltenheit mehr, denn in diesen zwei Monaten sind gar manche Agenten, Vertreter großer Konzerne und Bergwerke im Motorboot zum Rainy River gekommen. Auch Journalisten, Kaufleute, Makler, Mineralogen. Diesmal aber sitzt eine Gesellschaft in dem Boot, die für Ernst Raumer eine große Ueberraschung darstellt. Da ist ein alter, hagerer Mann, dem man den gewiegten New-Yorker

Geschäftsmann großen Formats förmlich annecht und daneben eine junge Dame, stilvoll gekleidet in eine Art Cowgirltracht, mit Reithosen, Khakibluse und grellbuntem Halstuch. Ganz wie aus einem Wildwestfilm herausgeschnitten sieht sie aus, diese junge, blondhaarige Dame, deren Gesichtchen Miß Winifred Tayne sehr, sehr ähnlich sieht. Außerdem befinden sich noch Mr. Ralph Stevenage und Mr. Chapman an Bord des Motorboots «Flying Cloud».

Mr. J. B. Tayne ist natürlich noch nie hier oben am Rainy River gewesen. Aber selbst, wenn er mal hierher verschlagen gewesen wäre, so würde er heute die Gegend nicht wiedererkennen. Breit ausgetreten von Tausenden von Füßen und Pferdehufen ist der Weg vom Stuart River landaufwärts. Telegraphenpfosten, zum Teil windschief und wackelig, begleiten ihn. Die Zeltstadt ist schon fast ganz verschwunden. Holzhäuser bilden ganze Straßenzüge, selbstgezimmerte Häuser aus rohen, unbehauenen Stämmen, Pfahlbauten ohne Fundament rasch errichtet, lecker aussehende amerikanische Patent-Wochenendhäuschen. Dazwischen langgestreckte

Neues Jahr, o leg' uns offen, Was du willst und wie du's meinst! Zag nur quillt das Brünnlein Hoffen, Doch die Sterne glühn wie einst.

Schwer mit Völkern und Regenten Ringt und rechtet das Geschick. Daß wir doch uns selbst erkennten Unter seinem Rätselblick!

Neues Jahr, du steigst verschwiegen Ueber Glück und Leid empor. Wirst du leuchten, wirst du siegen? Wankst du heim durche graue Tor?

Keiner, keiner kann uns künden, Was du willst und wie du's meinst -Doch der Lenz schläft in den Gründen, Und die Sterne glühn wie einst.

ALFRED HUGGENBERGER

Wellblechbaracken. Ein Magazin gibt es, mehrere Stores; ein Sägewerk, einen Salon, ein Polizeiamt und Telegraphenamt, eine kleine Holzkirche und sogar schon ein Kino. Man könnte das Ganze für ein rasch aufgebautes Studio in Hollywood halten, wenn nicht das Leben in den Straßen ganz anders wäre. Es gibt nämlich keine Indianer, keine lassoschwingenden Cowboys, keine schwarzmaskierten, mustangberittenen Banditen. Auch keine Planwagen und Postkutschen. Dafür aber sind die «Straßen» gefüllt mit Baumaterial, Holzstämmen, eisernen Trägern, Röhren, Backsteinen, eisernen Dachsparren, Drahtrollen. Eine kleine Feldlokomotive pfeift durchdringend und schleppt einen langen Schwanz von Loren über die auf provisorischen Schwellen liegenden Schienen. Fordwagen jeglicher Größe rumpeln durch das Gelände, das einem ungeheuren Bauplatz gleicht. Rainy River ist eine Stadt geworden, die Menschen gehen bereits in der Normaluniform des Städters umher. Nur noch ganz vereinzelt sieht man das Wollhemd und die Lederhosen der Trapper und Prospektoren. Die Menschen von Rainy River sind keine Goldsucher mehr. Das Fieber ist verrauscht. Hundert Meilen im Umkreis gibt es keinen Quadratzentimeter mehr, der nicht bereits einen Besitzer gefunden. Die Glücklichen, die noch rechtzeitig kamen, um sich einen guten Claim zu sichern, haben ihn längst verkauft und sind als gemachte Leute abgedampft.

Die anderen haben längst das fruchtlose Buddeln auf ihren Claims aufgegeben und statt dessen den Boden als Baugrund verschachert. Die meisten haben sich sogar sehr gut dabei gestanden. Und die Real Estate Agenten, die diese Bauplätze zuerst aufkauften, haben noch mehr verdient. Denn Rainy River ist eine Zukunft, ein Spekulationsobjekt. Arbeiterbataillone und Ingenieurstäbe bauen die Anlagen der Canadian Goldmine Co. Stacheldrahtzäune umziehen die Felder, die zur Ausschachtung und Schürfung in Angriff genommen werden sollen. Wachtposten patrouillieren. Maschinen werden aufgestellt und zusammengesetzt.

Die gnadenreiche Stille, die noch vor wenigen Monaten träumend hier auf einem der riesigen Baumstümpfe saß und ihren Schweigefaden spann, ist längst nordwärts geflohen. Statt dessen prangt da die Reklametafel eines Real-Estate-Agenten mit der lakonischen Inschrift: «Hier ist der Mittelpunkt einer neuen Stadt.»
Eigentlich sind es zwei Städte, zwei gewaltige Bauplätze, an denen geschachtet, gehämmert, gebaut und gezimmert wird. Denn dazwischen liegt eine weite Landsrecke, die aussieht wie ein Naturschutzpark und auf der nur ein einzelnes primitives Blockhaus steht: Ernst Raumers Claim und Freeland.

Ernst Raumer hat die Zeit benutzt, um Die anderen haben längst das fruchtlose Buddeln auf

Ernst Raumer hat die Zeit benutzt, um immer weiter zu graben. Er hat aber auch weiter keine Arbeiter angenommen, hat die städtische Entwicklung ringsherum einfach ignoriert und weiter mit seinen eigenen zwei Händen gebuddelt, gehackt und gewaschen. Er ist eben Lonely. Seine Ausbeute ist überraschend groß gewesen. Er hat nicht nur den Weg der großen Ader ein gut Stück weiter verfolgen können, der Boden seines Freelandes hat entgegen dem Claimgrund auch einen reichen Ertrag an Goldstaub zutage gefördert und in der Nähe der großen Ader hat Lonely so nach und nach eine ganze Sammlung von Nuggets herausgeklaubt, darunter einen Klumpen, der den zuerst gefundenen an Größe um das Doppelte übertrifft. Seine Dustbeutel und Nuggets, die in Shropmans Bankfiliale deponiert pette übertrifft. Seine Dustbeutel und Nug-gets, die in Shropmans Bankfiliale deponiert sind, ergeben schon eine sechsstellige Summe an Goldwert. Und dabei ist das im Gestein festsitzende Gold der Felsunterlage, der eigentliche Reichtum des Claims, noch gar nicht in Rechnung gezogen.

nicht in Rechnung gezogen.

Ernst Raumer ist nicht mehr Lonely. Die Prospektors und Trapper, die ihn so nannten, sind fast alle fort. Für die jetzigen Bewohner von Rainy City ist er Mr. Raumer, der Goldkönig, der glückliche Entdecker. Eine Sehenswürdigkeit, ein Original, das man ehrfürchtig und neidvoll bestaunt, wenn es sich in den Straßen sehen läßt. Es gibt jetzt allerlei gute Dinge — freilich für schweres Geld — zu kaufen in Rainy City, Dinge, die für ihn in den letzten vier Jahren unerschwinglicher Luxus gewesen sind: Eier, Schokolade, Pasteten, Butter, sogar Sekt und Austern kann man bewesen sind: Eier, Schokolade, Pasteten, But-ter, sogar Sekt und Austern kann man be-kommen, wenn man den Beutel voll Gold-staub hat. Aber er schlemmt nicht in Eiern und trinkt keinen Sekt. Er brät nach wie vor seinen Speck in der Pfanne und braut Kaffee, in dem die halben Bohnen herum-schwimmen.

Natürlich haben die Presseleute ihn interviewt und ausgefragt. Eine ganze Meute ist bereits hier gewesen: Wohlgenährte, lustig lächelnde Herren, smarte, energische junge Leute, ätlliche Damen mit Kneifer und fußfreiem Lodenrock und elegante junge Girls, die ihn mit dem ganzen Zauber ihrer Weiblichkeit einzuwickeln versuchten. Die Tages- und Sensationspresse Nord-Amerikas hat spaltenlange Berichte über den neuen Goldfund am Rainy River gebracht, echte und gefälschte Bildnisse des glücklichen Entdeckers, wahre und erlogene Details über seine Persönlichkeit und seine Erlebnisse, wirkliche und zusammengeschwindelte Interviews. Die Tatsache, daß Ernst Raumer alle Angebote abgelehnt hat, wob einen romantischen Schimmer um seine aktuelle Gestalt. Die eine Zeitung vermutete geheimnisvolle, romantische Zusammenhänge hinter der Ablehnung, die andere erklärte Mr. Raumer für einen großartigen Geschäftsmann, der ruhig und sicher das Steigen der Konjunktur abwarte.

Einige dieser Zeitungen haben auch den Weg zu Miß Winifred gefunden und das ist der Grund, warum Raumer diesen überraschenden Besuch erhält. Wie eine Bombe ist Miß Winifred am jenem Tage in das Büro ihres Vaters geplatzt und hat die Zeitung auf den Tisch

«Hast du gelesen, Daddy?»

(Fortsetzung folgt)

Wollen Sie über alle Ereignisse des Inlandes und Auslandes auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete rasch und zuverlässig orientiert werden, dann abonnieren Sie die täglich 3 mal erscheinende

Reue Zürcher Zeitung

und schweizerisches Handelsblatt

mit den Beilagen: Export, Reise und Verkehr, Technik, Literatur, Landwirtschaft, Automobil, Sport, Reklame, Mode und Gesellschaft, Fürsorge.

Sämtliche Postbureaux nehmen Abonnements-Bestellungen, lautend auf Ende eines Kalendermonats oder Quartals, entgegen.

ABONNEMENTSPREISE:

ZÜRICH:	1 Mt.	3 Mte.	6 Mte.	12 Mte.
bei der Administra oder bei Ablagen	ition			
abgeholt . ,	2.20	6.80	12.50	25.—
durch die Austräge ins Haus gebracht		8.60	16.20	31.—
SCHWEIZ:				
Bestellung beim Postbureau	3.30	9.—	16.50	32.—
bei Bezug unter Privatadresse				
(Straifband)	4_	11 50	22 50	44 —

DIE NZZ ZUR PROBE KOSTENFREI!

Wir liefern Ihnen auf Wunsch die NZZ unter Streifband kostenfrei und unverbindlich einige Tage ins Haus. Benützen Sie das anschliessende Bestellformular.

Bitte ausschneiden und als Drucksache einsenden

An die Administration der Neuen Zürcher Zeitung Zürich Theaterstrasse 3

Der Unterzeichnete wünscht die kostenfreie Zustellung der NZZ während einiger Tage.

Unterschrift:

Adresse:

Rasinagegewißer

"Die Schöne" und die "Gepflegte" -Zwei gleich siegreiche Erscheinungen . . . Doch muß "die Schöne" geboren werden! "Die Gepflegte" wird jede durch "Rote Farina Marke" echt Eau de Cologne-Urgualität!



Echt Eau de Cologne

Seife Puder Cremes Shampoon

Rote Farina Marke